Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 8 (1852)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honni soit qui mal y pense.

8. Bd. № 6.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

„Zur Situation."

Sonst sagte man von den Urnern, daß dort Zopf und Schwert regiere. Dieß ist aber eine Verläumdung, es regiert dort jetzt Stachel und Schwert. In Altdorf köpfen sie mit dem Schwerte; im Ursenerthale aber, das immer etwas Apartes haben muß, haben sie statt des Schwertes den Stachel eingeführt, mit dem man neulich einen Nager moralisch hat durchstechen wollen, weil er es gewagt hat, den Stachel zu benagen. Der Stachel soll aber bei dieser Execution noch stumpfer geworden sein, als er schon war, und gesinnt sein, in ein milderes Klima zu wandern, um sich wieder „stächlen" zu lassen. In Gurtnellen haben sie beschlossen, die alten Schweizerbatzen zu behalten und kein neues eidgenössisches Geld auzunehmen. Die *Association patriotique* des *pays de Vaud* hat den Gurtnellern deßhalb eine Dank-Adresse geschickt, worin ihnen für ihren muthvollen Kampf für die alte Kantonalsouverainetät und gegen die centralisirende Tendenz der Bundesbehörden der Dank des Vaterlandes ausgesprochen wird. Die ganze Gemeinde Gurtnellen sammt dem Gemeindeochsen ist in feierlicher Sitzung zum *membre honoraire* obiger *Association* aufgenommen worden.

Der nächsten Bundesversammlung soll in feierlicher Procession eine Petition, Proklamation und Protestation eingegeben werden von allen, welche die alte ehrwürdige Kantonalsouverainetät nicht beschränken, sondern vor den centralisirenden Gelüsten sicher stellen wollen. Voran gehen die Zuger-Rötheli, die sich beklagen, daß sie durch das neue Dampfschiff auf dem Zugersee in ihren althergebrachten Rechten auf die alleinige Benützung des Sees beschränkt werden. Da die Fische laut dem Sprichworte stumm sind, so hat Hr. Eytel es übernommen, gratis für sie zu sprechen und als ein zweiter Antonius eine Fischpredigt zu halten. Ihnen folgt die *Association patriotique*, in deren Namen Hr. Abyberg das Wort führen wird; die Sonne von Morgarten wird deßhalb in Lausanne neu angestrichen und das Schlachtschwert mit frischem Silberpapier überzogen werden. Darauf erscheinen die Flüchtlinge aller Nationen aus Genf; sie verlangen im Namen des schweizerischen Vaterlandes, daß man das ehrwürdige Asylrecht zur Asylpflicht erhebe und daß es dem Bunde nicht erlaubt sein solle, sich in die innern und äußern Angelegenheiten der Kantone zu mischen und den *noble élan* der Bürger durch eidgen. Commissäre zu deprimiren. Die Kühe aus dem Dappenthale klagen den Bundesrath an, daß er ihre Interessen nicht gewahrt, und verlangen, daß sämmtliche Schweizer-Zeitungen ihnen gratis zugesendet werden, damit sie sich mit den Angelegenheiten des gemeinsamen Vaterlandes bekannt machen können. In ihrem Namen wird ein berühmter Staatsmann aus dem Kanton Freiburg sprechen. Sämmtliche schweizerische Vögel protestiren energisch gegen die ober-irdische

Leitung der Telegraphen-Dräthe, worin sie nichts anders als einen von der fremden Diplomatie ihnen gelegten Fallstrick erblicken, der sie aus dem „freien" Lande treiben soll. Pfarrer Röllinus wird für sie vom religiösen Standpunkte aus sprechen. Den Schluß bilden die Redactionen der Ur-Schweiz und des Wahrheitsfreundes, die verlangen, daß man sie aus der schweizerischen Bevölkerungstabelle ausstreiche, da sie nie und nimmer dem Bunde das Recht zugestehen werden, sie zu zählen. Sie möchten gerne unzählig sein, wenn es möglich wäre.

Der Prinz-Präsident soll die Ausweisung des Hrn. Treichler aus Europa vom Bundesrathe verlangt haben, da er fürchtet, durch die volksthümlichen Vorschläge des Zürchers die Gunst der Franzosen zu verlieren. An alle Präfecten soll der strenge Befehl erlassen sein, alle Wahlbülletins, auf denen der Name Treichler steht, zu cassiren.

Franscini's Statistik der Schweiz,

bearbeitet für Häfelischüler.

II. Bevölkerung.

Die Schweiz zählt 4,780,232 Beine a). Die Anzahl der Köpfe, welche zu diesen Beinen gehören, kann nicht ganz genau angegeben werden, da es unter letztern solche giebt, welche den Kopf schon längst verloren haben. Zählt man die Kabisköpfe mit, so mag dessenungeachtet auf jedes Paar Beine ungefähr ein Kopf kommen. Ob es auf jeden Kopf auch eine Seele trifft, weiß man nicht mit Bestimmtheit, da das Seelenwesen noch nicht gleich dem Zoll-, Post- und Münzwesen centralisirt werden konnte. Die Beine sind also vorderhand immerhin, der sicherste Maßstab der Bevölkerung eines Landes b).

Die Zahl der Häfelischüler in der ganzen Eidgenossenschaft beläuft sich auf 263,492. Dem gemäß giebt es durchschnittlich einen Häfelischüler auf $17^{7}/_{8}$ eidgenössische Beine oder auf 100 eidgenössische Köpfe $2^{16}/_{49}$ Häfelischüler. Das Verhältniß bleibt sich jedoch nicht in allen Kantonen gleich. Je größer die Fortschritte der Cultur und Civilisation, desto größer ist auch die Zahl der Häfelischüler gegenüber der Gesammt-Bevölkerung. Während Uri gar keinen, Wallis, Freiburg und Appenzell-Innerrhoden kaum $^{3}/_{16}$ Häfelischüler auf 100 Einwohner aufweisen können, so finden sich im industriellen Glarnerland $14^{1}/_{7}$, im schönen Aargau $19^{4}/_{5}$ und im schweizerischen Athen gar $21^{4}/_{27}$ Häfelischüler auf 100 Köpfe. Es sind noch keine vierzig Jahre seit die erste Häfelischule gegründet wurde. Jetzt giebt es bereits Gegenden in unsrem Vaterland, wo mehr als der fünfte Theil der Bevölkerung aus Häfelischülern besteht. Hoffen wir den Tag zu erleben, wo der erste Paragraph in unsrem Grundgesetz lauten wird: jeder Schweizer ist Häfelischüler. Erst mit der Emancipation des Häfelischülers wird die wahre Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bei uns zur Wahrheit werden.

Die Bevölkerung der Häfelischulen theilt sich in zwei sehr leicht zu unterscheidende Klassen ab, — in die gemeinen Häfelischüler und die dekorirten oder Mitglieder des Schwümmliordens. Der gemeine Häfelischüler hat sein Schwämmchen an die Schiefertafel gebunden, der dekorirte trägt dasselbe an einer Schnur im Knopfloch. Die Entstehung des Schwümmliordens verliert sich in's Dunkel der Mythe. Einige wollen ihn als eine Fortsetzung des Templerordens betrachtet wissen. Es ist zu erwarten, daß sich derselbe gleich dem Freimaurerorden nach und nach über die ganze civilisirte Welt ausdehnen werde c).

Es giebt auch einen weiblichen Schwümmliorden, welcher sich dadurch auszeichnet, daß die Mitglieder desselben zwei Schwämmchen, ein nasses und ein trockenes angehängt haben d).

Die Nichthäfelischüler unter der schweizerischen Bevölkerung lassen sich folgendermaßen eintheilen:

a) eidgenössische und kantonal Obersten	$7^{4}/_{5}$	auf 100 Beine
b) Schulmeister	$5^{17}/_{99}$	" " "
c) Amtschreiberei-, Kanzlei-, Departements- und andere Sekretäre mit Ausschluß der Commoden .	$33^{1}/_{3}$	" " "
d) Präsidenten aller Sorten	25	" " "
e) eidgenössische Post- und Zollbeamten	$27^{29}/_{43}$	" " "
f) gewöhnliche Bürger . .	— $^{8}/_{13}$	" " "

(Fortsetzung folgt.)

---

a) Mit Einschluß der Ochsen- und Schönbeine; Tisch- und Stuhlbeine, Kalbs- und Schweinsfüße (sog. Studentenfinger) jedoch nicht mitgerechnet

b) Die längsten Beine sollen in der Gegend von Bellinzona und Lugano vorkommen; die krümmsten aber bei den Frauenzimmern von Basel. Das eidgenössische Departement des Innern beabsichtigt die Kantonsregierungen aufzufordern, hierüber genaue Vermessungen anstellen zu lassen, um dann nach vorgenommenen Durchschnitts-Berechnungen die erhaltenen Resultate in tabellarischer Form zusammenstellen zu können. — Die besten Köpfe finden sich im Kanton Uri, in der Gegend von Plasseyen, Kantons Freiburg, und im zurcherschen Kellenlande, wo mit denselben ohne merklichen Schaden Riegelwände eingerannt werden können. Im Unterwallis haben sich die Köpfe meistens in den Hals zurückgezogen.

c) Gegenwärtig ist der Schwümmliorden noch nicht organisirt; es arbeiten edoch einige der größten Köpfe daran, demselben seine gehörige Gliederung zu verschaffen. Derselbe soll, wie man hört, eine Eintheilung gleich der Ehrenlegion erhalten:

1ster Grad: Ritter mit einem Kreuzerschwämmchen im Knopfloch,

2ter Grad: Offiziere mit einem halbbatzigen Schwämmchen,

3ter Grad: Commandeurs mit einem 2batzigen und

4ter Grad: Großkreuze mit einem 5batzigen Schwamm.

Der Großmeister wird bei feierlichen Anlässen einen großen Badschwamm an einer carmosinrothen Seidenschnur um den Hals tragen.

d) Den günstigen Einfluß der Häfelischüler auf den Flor der schweizerischen Fayence- und Pfeifenerde-Industrie werden wir in einem spätern Abschnitte dieses Werkes hervorzuheben Gelegenheit finden.

Eine Thurgauer-Stickerei für die große Ausstellung in New-York.

Gumpisch-Aepfel.

Üch kann eugentlich gar nücht begreuffen, warum düser Treuchleer durchaus eun Socialüst seun soll. Üch hatte dü Oehre eunmal müt ühym auf dem Dampfschüff zu fahren, wo ör ganz alleune in eunem Wünkel saß und gar nücht sociabel war.

Zwükauer, Flüchtlüng.

Es ist mir zu Ohren gekommen, daß gewisse mir durchaus unbekannte Persönlichkeiten aus der Gegend von Lugano sich öffentlich zu meinen Nachkommen zählen, wahrscheinlich in der Absicht, sich durch diese angebliche Verwandtschaft bei leichtgläubigen Leuten Credit zu verschaffen. Ich sehe mich hierdurch veranlaßt, ein geehrtes Publikum in Kenntniß zu setzen, daß ich mit diesen Individuen durchaus nicht verwandt bin, welche ihre Abstammung vielleicht von der zahlreichen Familie Eytel, keineswegs aber von der Familie Tell abzuleiten berechtigt sind.

Wilhelm Tell allié Fürst
Chasseur de chamois.

Gemeinderathsbeschluß (faktisch).

In Betracht, daß am Donnerstag nach Mariä Himmelfahrt ein starkes Donner- und Hagelwetter über unsre Gemeindemarkung heraufgezogen kam;

In Betracht der Sigrist es pflichtvergessenst versäumte, bei der herannahenden Gefahr über das Wetter zu läuten;

In Betracht sich dann das Ungewitter über unsre Gemeindemarkung entleerte, statt seine Schlossen über die Nachbargemeinden zu ergießen;

In Betracht unsrer Gemeinde deßhalb großer Schaden an Feld- und Baumfrüchten erwachsen ist; —

wird beschlossen, wie folgt:

a) vorbenannter pflichtvergessener Sigrist ist für den gesammten erwachsenen Schaden verantwortlich zu erklären;

b) derselbe ist dafür in Form Rechtens zu belangen.

Actum vor Gemeinderath von V. X. Z.
im freisten Amte des freisinnigsten
Kantons.

Gespräche aus der Gegenwart.

Zeitungsleser. Ah, da kommt der Herr Kornhändler X, der kann uns sagen, wie es sich mit dem Verbote der Ausfuhr von Getreide aus Rußland verhält.

Kornhändler. Bah, bah, das ist nichts. Das kommt in allen Kantonen vor, wenn man eine Theurung befürchtet. — Die Bauern halten dann das Getreide zurück und bringen nichts auf den Markt, damit es noch höher steige.

Zeitungsleser. Sie treffen den Nagel doch immer auf den Kopf.

Anzeigen zum Postheiri.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und zu haben:

Lehrbuch
der
allgemeinen Erdbeschreibung
als Leitfaden beim Unterrichte
auf Gymnasien, Real- und Gewerbschulen,
Von
N. Allemann,
Prof. der Geschichte u. Geographie a. d. höhern Lehranstalt in Solothurn
8 geh. 21 Bogen. — Preis 3 Fr.

Nach des Verfassers innigster Ueberzeugung ist die zeichnende Lehrart als Grundlage des geographischen Unterrichts unerläßlich; sie ist wohl die geeignetste und gedeihlichste Methode, und verdient vor jeder andern den Vorzug; doch muß dieselbe zweckmäßig und so betrieben werden, daß man durch sie einen Anschauungs-Unterricht u wegbringt, der tief und dauernd sich einprägt, und für das Leben nachhaltig und fruchtbar bleibt — Diesen Erfordernissen sucht der Verfasser mit diesem Lehrbuche zu entsprechen, und glaubt dadurch einem Mangel zu begegnen, der sich in der Unzahl von geographischen Lehrbüchern mehr oder weniger fühlbar macht, indem sie fast alle für die zeichnende Lehrart wenig oder gar nichts leisten.

Jent & Gaßmann in Solothurn.

Augenkranke machen wir aufmerksam auf das folgende soeben erschienene, höchst wichtige Schriftchen:

Dr. F. Händel, pract. Arzt, **Hülfe für Augenkranke,** namentlich für Solche, welche an Augenschwäche, Trockenheit der Augen, beginnender Lähmung einger Augenmuskeln, an hartnäckigen chronischen Entzündungen und deren Folgen, sowie an beginnendem grauen Stare leiden. 16. broch. Preis: 5 Sgr. — 70 Cent.

Vorrath von dieser wahrhaften „Hülfe für Augenkranke" halten stets: Die Buchhandlungen von Jent und Gaßmann in Solothurn und Bern, J. Michel in Olten, W. Boltshauser in Biel.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann, Sohn.**